

Sandoz und die "Ethik" der Wirtschaftsfreiheit

Autor(en): **[s.n]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Widerspruch : Beiträge zu sozialistischer Politik**

Band (Jahr): **6 (1986)**

Heft 12

PDF erstellt am: **25.09.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-651918>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sandoz und die "Ethik" der Wirtschaftsfreiheit

"Warum soll nur in der Wirtschaft der Ethiker beigezogen werden? Ich bin der Meinung: Der Ethiker ist in uns selbst."

Dr. Ch. Blocher, Verwaltungsrat Ems-Chemie, Bilanz 12/82

"Wie von einer unsichtbaren Hand geleitet, tun die Menschen aus Eigennutz, was anderen zugute kommt. Um zu verdienen, sind sie bereit, zu dienen; um wirtschaftlich aufzusteigen, küren sie den Kunden zum König . . . Die offene Gesellschaft, die dem Individuum die Freiheit gibt, sein Eigeninteresse in weiten Grenzen zu verfolgen, muss ihm im Gegenzug die volle Verantwortung für die Folgen aufbürden: Verantwortungs- statt Gesinnungsethik. . . . Gewinn im erweiterten und längerfristigen Sinne ist schon mehr Benefit als Profit, wenn man auf die Konsequenzen abstellt, nicht auf die Motive. . . . So kann man sagen, die Summe der Gewinne sei hier der Preis, den die anderen dafür zahlen, dass Unternehmer mit Spürsinn ihre Wünsche erfassen . . . Was sich 'sozial' nennt, empfiehlt sich von selbst, die soziale Marktwirtschaft nicht ausgenommen. . . . Es gibt eine Bedeutung von 'sozial', die mir akzeptabel erscheint: Verhalte dich im Einklang mit den Normen, die sich in offenen Gruppen bewährt und im ethischen Selektionsprozess als überlegen erwiesen haben.

Prof. H. Giersch, Inst. f. Weltwirtschaft Kiel. In: Zur Ethik der Wirtschaftsfreiheit. Vortrag 11.3.86 Bank Hofmann AG Zürich

"Nicht anders ist die Legitimation der Deregulierungsbewegungen im Westen. . . . Die Frage, ob die normative Hypothese, das Vermögensmaximierungsprinzip könne als allgemeine ethische Maxime zur Gestaltung gesellschaftlicher Institutionen gelten, akzeptabel ist, ist Gegenstand eingehender wissenschaftlicher Erörterungen. In den USA hat sie in der Rechtsprechung bereits praktische Relevanz erreicht."

Wirtschaft und Ethik. Ld. NZZ v. 1./2.11.86

"Sittlich ist, wenn ein Unternehmen dafür sorgt, dass es langfristig überlebt. Unsittlich ist, wenn man dem Unternehmen Steine in den Weg legt. Und wenn gesagt wird, für die Schwachen werde zuwenig getan: In Wirklichkeit haben wir die Teilungsvorschrift der Bergpredigt mit der heutigen Steuerlast ganz gut erfüllt. . . . Mit dem biologischen Überleben zufrieden zu sein, das ist tierhaft. Aus ethischen und christlichen Gründen bin ich für das Humane, und das heisst: Mehr wollen."

Dr. E. Bieri, Verwaltungsrat Bank J. Bär AG, Bilanz 12/82

"Nicht der Schutz vor Gefahren, sondern das Vertrauen in die Verlässlichkeit der Sicherungsmassnahmen, die vom Individuum nicht direkt kontrolliert werden können, ist das zentrale gesellschaftspolitische Sicherheitsproblem; es ist die psychische Qualität des Risikos, die entscheidend ist für dessen Akzeptanz. . . . Nach der persönlichen Beziehung existiert eine weitere Vertrauensform, das sogenannte Systemvertrauen. Es beruht darauf, dass das gesamte Sicherheitssystem funktioniert. Systemvertrauen ist leichter aufzubauen, aber auch schwerer zu kontrollieren."

Dr. H.U. Vollenweider, NZZ v. 26.11.86

"Was mich am meisten schmerzt, ist der Vorwurf, dass Sandoz lüge. . . . Die Wiedergutmachung des Rheins liegt uns am Herzen. . . . Chemie ist ein Teil unsres Wohlstands. Eine Konsequenz unsres Wohlstands ist die Pollution. . . ."

Dr. M. Moret, Verwaltungsratspräsident Sandoz, DRS 21.11.86

"Der ausgewiesene Reingewinn von Sandoz für 1986 wird auf 605 (527) Mio. Fr. veranschlagt. Der von der Bank ursprünglich geschätzte Reingewinn von 780 Mio. Fr. dürfte für das kommende Jahr immer noch eine realistische Schätzung darstellen. . . ."

'Gesellschaftsstudie' Vontobel Bank, BaZ v. 6.12.86